



Sonnenschein im Allgäu: Margit und Manfred Grimm produzieren Solarstrom auf dem Hausdach, speichern ihn im Keller und werden ihn bald auch an andere Stromverbraucher verkaufen können.

Fotos Andreas Müller

Die Energierevolution auf dem Einfamilienhaus

Deutschland arbeitet an der Energiewende. In einer Gemeinde im Allgäu findet sie im Keller statt. Dort vernetzen sich die Stromverbraucher und wollen eine ganze Branche überflüssig machen.

Von Henning Peitsmeier

D WILDPOLDSRIED, 17. November
 Die Herbstsonne scheint kräftig auf die 1000-Seelen-Gemeinde Wald im Allgäu. Es ist ein herrlicher Tag zum Wandern. Oder zum Strom produzieren. Manfred Grimm steht zufrieden auf der Wiese vor seinem Holzhaus. Auf dem Dach spiegeln die Solarpaneele den wolkenlosen Allgäuer Himmel, in der Garage lädt der Elektro-Smart von Ehefrau Margit. Der 48 Jahre alte IT-Spezialist ist dem Ziel, sein eigener Energieversorger zu sein, recht nahe.

Damals, vor fünfzehn Jahren, installierte er eine Photovoltaikanlage als einer der ersten Bauherren im Dorf. Seine Investition vergütete der Staat per Erneuerbare-Energien-Gesetz, kurz EEG. „Es war eine Mischung aus Idealismus und Kalkül“, sagt Grimm im Rückblick. Aus der EEG-Förderung ist seine Anlage längst herausgefallen. Das eröffnet ihm nun ganz neue Möglichkeiten. Statt den Sonnenstrom abzugeben, strebt er die maximale Selbstnutzung an. Seit wenigen Monaten hat der Familienvater einen Stromspeicher im Keller seines Hauses, der mittags, wenn die Sonne kräftig

scheint, den selbst erzeugten Strom aufnimmt und ihn dann abgibt, wenn morgens Kaffeemaschine und Wäschetrockner laufen – oder nachts mal wieder der Elektro-Smart geladen werden muss.

Es ist ein unscheinbarer grauer Kasten mit einer Metalltür, einigen Kabeln, Messgeräten und Batterien. Auf dem Schaltschrank leuchtet das Display: „77 Prozent“ ist darauf zu lesen. Es ist Grimms persönlicher Autarkiegrad der vergangenen sieben Tage. Nur 23 Prozent kaufte er vom Versorger, den Rest produzierte die Anlage auf dem Hausdach. „Im Sommer hatte ich Werte von mehr als 90 Prozent“, sagt er.

Die Familie Grimm ist eine von 8000 Stromkunden der Sonnenbatterie GmbH im nahen Wildpoldsried. Hier werden jene Batteriespeicher produziert, die nach Einschätzung von Geschäftsführer Philipp Schröder die nächste Energierevolution auslösen werden. Darunter macht er es nicht. Schröder war vor kurzem noch Deutschland-Chef von Tesla. Er berichtete direkt an Tesla-Gründer Elon Musk, dem lautsprecherischen Elektropionier, der schon das Ende des Verbrennungsmotors ausgerufen hat, noch bevor er in Kalifornien das erste Stromauto auf den Markt gebracht hat. Nun ruft sein früherer Deutschland-Chef also das Ende der großen Stromkonzerne aus: „Es gibt keinen Grund mehr, dass ein Einfamilienhaushalt im Jahr 2016 seinen Strom noch bei einem Energieversorger kauft, statt ihn selbst zu produzieren.“

Die Rechnung ist für Photovoltaik-Betreiber einfach: Heute bekommen sie 12 Cent für den Strom, den sie abgeben, zahlen aber 25 Cent für den Strom, den sie verbrauchen. Da ist es lukrativer, den auf

dem Hausdach selbst produzierten Strom nicht ins Netz einzuspeisen, sondern besser im Keller zu speichern, zum Beispiel mit einem Akku der Sonnenbatterie GmbH.

Derartige Speicher sind die Grundlage für die private Energiewende. Nach Schätzungen des Fraunhofer-Instituts wird in zehn Jahren die Solarenergie billiger sein als die Kilowattstunde aus Kohle und Gas. So weit, so gut. Aber dem Sonnenbatterie-Geschäftsführer reicht der Blick in die Zukunft nicht. Schröder, ein 32 Jahre alter Energierebell, der einst auf einem Biobauernhof nahe Gorleben aufwuchs und nach abgebrochenem Jurastudium Karriere beim Wind- und Solarparkbauer Juwi machte, hat sich mit dem Allgäuer Akkuhersteller ein sehr viel ehrgeizigeres Ziel gesetzt. Er will nicht bloß schrankgroße Lithiumbatterien an Hausbesitzer wie die Grimms verkaufen. Die Kellerakkus sollen bundesweit zu einem virtuellen Großkraftwerk zusammengeschaltet werden. Solch eine Schwarmbatterie besäße genügend Kapazität, um am Regelenergiemarkt teilzunehmen, sagt Schröder. Dazu kooperiert die Sonnenbatterie mit dem Hamburger Energiedienstleister Lichtblick, der nach eigenen Angaben bereits mehr als 1 Millionen Kunden mit Ökostrom versorgt.

Es sind zwei Mittelständler, die es hier mit den großen Versorgern aufnehmen, mit Eon, RWE & Co., die gerade unter Milliardenabschreibungen auf ihre herkömmlichen Kraftwerke ächzen und um ihr Geschäft fürchten. Die Sonnenbatterie GmbH in Wildpoldsried gibt den agilen Angreifer: 150 Mitarbeiter, 30 Millionen Euro Umsatz, „schnell wachsend“,

wie Schröder behauptet. Noch sind ihre Kellerbatterien mit Preisen von 5475 Euro aufwärts recht kostspielig in der Anschaffung. Das könnte sich jedoch rasch ändern. Hilfreich ist ausgerechnet der frühere Arbeitgeber von Schröder. Tesla-Gründer Musk aus dem Silicon Valley, inzwischen 15 Milliarden Dollar schwer, setzt auf erneuerbare Energien und hat gerade seine „Powerwall“ vorgestellt – einen Stromspeicher für den Keller: In der Wüste Nevadas baut er nun eine gigantische Batteriefabrik, die gewiss die Kosten des teuersten Bauteils drücken wird. Wenn die Batteriepreise fallen, könnte

das einen Speicherboom in den Privathaushalten auslösen, sagen Fachleute des schwedischen Stockholm Environment Institute voraus.

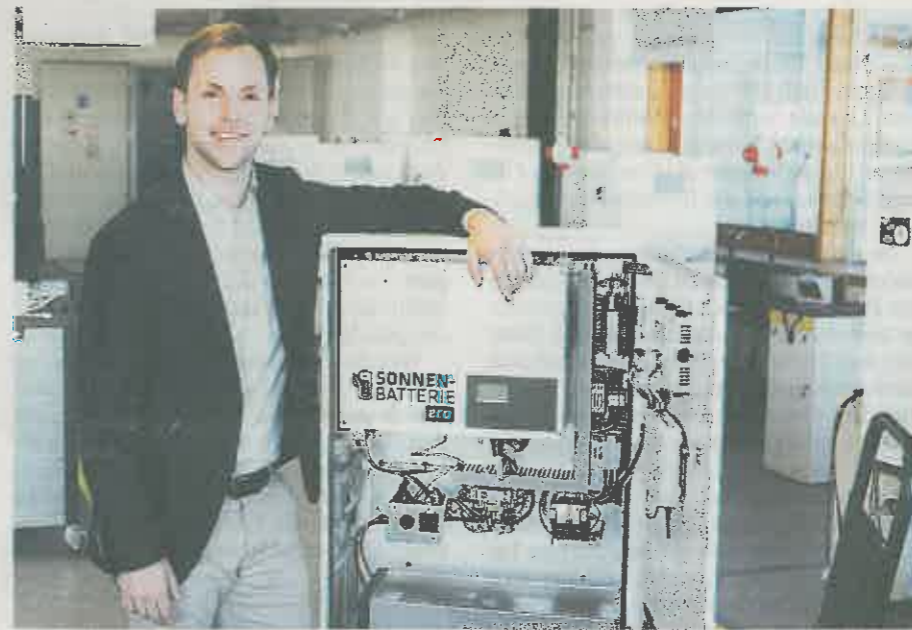
„Wir kämpfen mit Tesla um dasselbe Ziel, den Kunden unabhängig von den Stromkonzernen zu machen. Aber wir haben die bessere Strategie“, sagt Schröder und hört sich dabei ebenso selbstbewusst an wie Vorbild Musk. Dessen Powerwall müsse noch von einem Installateur in das heimische Netz integriert werden; der Akkuschränk der Sonnenbatterie arbeite dagegen wie eine Schaltzentrale, die dank eines selbstlernenden Algorithmus und ei-

gener Wetterprognose schon wisse, wie viel Energie die Photovoltaik-Anlage am kommenden Tag erzeugen wird.

In Wildpoldsried ist heute schon jeder zweite Einwohner sein eigener Stromproduzent. In der hügeligen Landschaft stehen eine Handvoll Windräder, auf den Hausdächern funkeln Photovoltaikanlagen, wohin man auch sieht. Bei Sonnenschein und Wind erzeugt der Ort fünfmal so viel Energie, wie er selbst verbraucht. Vor knapp sechs Jahren haben hier Torsten Stiefenhofer und Christoph Ostermann in einer ehemaligen Puppenfabrik die Sonnenbatterie GmbH gegründet, haben 2012 einen ersten Stromspeicher für Endverbraucher auf den Markt gebracht und 2013 Wagniskapitalgeber ins Unternehmen geholt. Jetzt glauben sie, bereit zu sein für die private Energiewende in Deutschland.

Natürlich wissen die Sonnenbatterie-Manager, dass die großen Stromkonzerne das Feld nicht kampflos preisgeben. Wenn ihnen die Hausbesitzer als Stromkunden abhanden kommen, können auch RWE und Eon ihnen ebenso Heimkraftwerke inklusive Speichertechnik verkaufen. Sonnenbatterie-Geschäftsführer Schröder ist um Abgrenzung bemüht: „Wir sind eine Plattform, kein Versorger. Das würde ja bedeuten, dass wir die Stromerzeugung kontrollieren, und das haben wir nicht vor.“

Sonnenbatterie will künftig nicht an der produzierten Kilowattstunde verdienen, sondern an einer Gebühr. Wie der Apple-User, der iTunes auf seinem Smartphone nutzt, soll der Sonnenbatterie-Kunde einen Jahresvertrag abschließen und dafür entsprechende Dienstleistungen rund um sein eigenes Stromgeschäft erhalten. Für Schröder stehen die großen Energiekonzerne auf technologisch so verlorenem Posten wie Karstadt gegen Amazon oder wie die Deutsche Post gegen WhatsApp. Die neue Welt des Stroms ist für den Sonnenbatterie-Manager schon zum Greifen nah.



Von Tesla zur Sonnenbatterie: Geschäftsführer Philipp Schröder

FIRMENINDEX	Seite	BMW22	Easyjet18	Geberit19	Parkpocket19
		Bose22	ENBW20	Go Ahead19	Société Générale17
Abellio19		Daimler22	Faurecia22	Heckler & Koch19	Sonnenbatterie21
Atmel20		Deutsche Bahn19	Ford20	Indus18	TUI18
Bang & Olufsen22		Dialog Semiconductor20	GAZ19	Kettler20	Volkswagen22